



ZEF

news

Nr. 25
Mai 2012

Editorial

Wie mobil ist der Mensch? Diese Frage geht weit über die üblichen Diskurse über globale Vernetzungen und die rasante Entwicklung des Cyberspace hinaus. Für Entwicklungsprozesse und in der Umsetzung entwicklungspolitischer Maßnahmen ist es entscheidend, welche sozialen und räumlichen Bewegungen eine Gesellschaft ihren Mitgliedern ermöglicht.

Diese Bewegungen geben Aufschluss über die Möglichkeiten der Menschen, alltägliche Herausforderungen zu meistern und sich selbst zu entwickeln. Soziale Ungleichheiten, Wissensbarrieren oder politische Marginalisierung stellen Hindernisse für diese Art der persönlichen Entwicklung dar. Kastensysteme, Gender- oder Klassenbarrieren verhindern zudem den Zugang zu Infrastruktur. Mobilität deutet darauf hin, welches Potenzial für Wandel eine Gesellschaft in sich trägt.

Das ZEF trägt diesem Aspekt in seiner Forschung Rechnung. Mobilität ist ein strategisches Thema auf dessen Forschungsagenda und wird in verschiedenen Projekten erforscht. Crossroads Asia untersucht Zusammenhänge von Mobilität und politischen Konflikten in Zentralasien, während WASCAL u.a. erforscht, inwiefern Klimawandel Migration beeinflusst. Im Rahmen des Projekts MARGIP werden Lösungen für die Überwindung von Marginalisierung und Armut erarbeitet.

Eine Welt im Wandel kann nur dann verstanden werden, wenn Möglichkeiten und Barrieren der Mobilität besser untersucht werden.

Conrad Schetter
Stellvertretender Direktor
Abteilung Politischer und
Kultureller Wandel



Interdisziplinäre Forschung für Nachhaltigkeit in Usbekistan – Erfolge und Herausforderungen

Mit Forschung und Capacity Building zur nachhaltigen Entwicklung in der Aralsee Region in Usbekistan beitragen – das war das Ziel eines zehnjährigen großen Forschungsvorhabens des ZEF. Die Initiative wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und mit Unterstützung der UNESCO, der staatlichen Universität Urgench, dem Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum (DLR), der Universität Würzburg und vielen lokalen Partnern durchgeführt. Rund 100 internationale Wissenschaftler aus den Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften waren in dem interdisziplinären und anwendungsbezogenen Forschungsprojekt aktiv. Ein Resümee aus zehn Jahren Forschung für Nachhaltigkeit.



ZEF arbeitet intensiv mit lokalen Partnern in Usbekistan zusammen.

Das Forschungszentrum lag in der Provinz Khorezm, im Nordwesten Usbekistans, etwa 250 km von den heutigen Ufern des Aralsees entfernt. Seit Jahrhunderten bildet die Landwirtschaft in Khorezm den wichtigsten Wirtschaftszweig und die Lebensgrundlage für den Großteil der Bevölkerung. In Usbekistan herrscht ein kontinental-arides Klima, wodurch die Landwirtschaft auf künstliche Bewässerung angewiesen

ist. Auch in der Region Khorezm ist eine Fläche von rund 265.000 ha mit Be- und Entwässerungsanlagen ausgestattet, welche jedoch ineffizient genutzt werden. Dadurch ist die Produktivität der Wasser- und Landressourcen gering. Das Verwaltungssystem in Usbekistan ist zentralisiert und die Baumwoll- und Weizenproduktion staatlich quotiert. Trotz großflächiger Landwirtschaft sind Arbeitslosigkeit und Armut unter der Bevölkerung weit verbreitet.

In Sowjetzeiten wurden die Bewässerungsflächen in Usbekistan fast verdoppelt, was die heutigen ökologischen und wirtschaftlichen Probleme in der Region mitverursachte. Auch die Folgen des wirtschaftlichen Transformationsprozesses nach der Unabhängigkeit Usbekistans 1991 tragen dazu bei.



Durch das kontinental-aride Klima in Usbekistan ist künstliche Bewässerung für die Landwirtschaft unabdingbar.

Ziele und Ansatz

Das ZEF wollte an erster Stelle Möglichkeiten für eine ökologisch nachhaltige und wirtschaftlich effiziente Entwicklung der Land- und Wassernutzung in Khorezm schaffen. Außerdem sollten Landdegradation und Treibhausgasemissionen verringert und die Lebensgrundlage der Landbevölkerung verbessert werden. Das Projekt war als Pilotprojekt angelegt, sodass in Zukunft auch andere Regionen in Zentralasien die Forschungsergebnisse anwenden und nutzen können.

Es war von Anfang an klar, dass nur mit Hilfe interdisziplinärer Forschung die vielschichtigen regionalen Probleme analysiert und gelöst werden können. Darüber hinaus wurde auch transdisziplinär geforscht:

1. Lokale Stakeholder wurden bereits früh in das Projekt einbezogen.
2. Es wurden technische, ökonomische und institutionelle Analysen auf verschiedenen Ebenen durchgeführt (wie z.B. Feld, Farm, Wassernutzer- und Farmerorganisationen,

Regionalverwaltung).

3. Follow-the-Innovation (FTI) wurde als Methode angewandt. FTI ermöglicht es, gemeinsam mit den lokalen Entscheidungsträgern Innovationen auszuwählen, diese zu testen und zu evaluieren, an die Praxis anzupassen und letztendlich einzusetzen.

Wasser – eine lebenswichtige Komponente

Zunächst untersuchten die Wissenschaftler, warum Be- und Entwässerungssysteme so schlecht funktionieren. Sie analysierten die Wasser- und Salzbilanzen von der Feld- bis zur Regionalebene und deckten mit Hilfe von Fernerkundungstechnologie Schwachstellen auf. Zusätzlich testeten sie Modelle zur Bewässerungssteuerung, um so die kombinierte Nutzung von Oberflächen- und Grundwasser zu optimieren.

Durch die Entwicklung spezieller Fernerkundungs- und GIS-Techniken konnten aktuelle Daten in Bewässerungsmodelle eingespeist werden (z.B. Landnutzungsklassifikationen). Die Ergebnisse der Simulationen mit den Bewässerungsmodellen trugen erheblich dazu bei, die Wasserbewirtschaftung (z.B. Wasserverteilungspläne) zu verbessern. Neue, hochauflösende Satellitenbilder (RapidEye) der Khorezm-Region stellten die Landnutzung detailliert dar, sodass auch Ernteerträge abgeschätzt werden konnten.

Außerdem befasste sich das interdisziplinäre Forschungsteam mit den Schwachstellen im Wassermanagementsystem, welche sowohl technische wie auch ökonomische und institutionelle Ursachen haben. Indem die Wissenschaftler Wasserinfrastruktur und -management als soziale und technische Systeme begriffen, konnten sie Verbesserungsvorschläge machen. Sie stärkten etwa die Rolle von lokalen

Wassernutzerorganisationen und verbesserten die internen Entscheidungsprozesse, was zu einer größeren Verantwortlichkeit der Nutzer führte. Darüber hinaus entwickelten die Forscher Technologien für eine sparsamere Wassernutzung und wirtschaftliche Anreizsysteme für die Nutzer.

Natürliche Ressourcen nutzen und schützen: Land und Boden

Um die Nutzung von Boden- und Landressourcen zu steigern, verbesserten Naturwissenschaftler im Projekt die Diversität und Nachhaltigkeit der landwirtschaftlichen Anbausysteme. Die Forscher optimierten die Düngung staatlich quotierter Nutzpflanzen wie Baumwolle und Weizen und verringerten den Verlust von Stickstoffdünger durch Verflüchtigung und Auswaschung. Dies schonte Umwelt und natürliche Ressourcen und steigerte das Einkommen der Bauern.

Außerdem experimentierten die Wissenschaftler mit alternativen Landnutzungsformen als eine weitere Möglichkeit, Ressourcen effizienter zu nutzen. So führte die Anpflanzung von gemischten Baumarten auf versalztem Ackerland zu einer Erhöhung der Ökosystemdienstleistungen (z.B. Baumblätter als Viehfutter und Obst zum Verzehr). Auch verschafft die Baumanpflanzung auf marginalen Flächen den Landwirten direkte wirtschaftliche Vorteile (wie z.B. Holzproduktion, Obst zum Verkauf), ohne die landwirtschaftliche Produktion der Region zu gefährden. Für eine großflächige Umsetzung bedarf es jedoch einer Legislative, die schnellere Entscheidungen über die Konversion von degradiertem Ackerland zu Baumanpflanzungen ermöglicht, und verbesserte Absatzbedingungen für Holzprodukte und eine erhöhten Wertschätzung von Baummischkulturen als Bestandteil der Agrarsysteme schafft.

Besonders erfolgreich war die Entwicklung eines Laser-gestützten Gerätes zur exakten Einebnung bewässerter Flächen. Die Methode wird mittlerweile von lokalen Farmern genutzt und von der Zentralregierung gefördert.

Ökonomische Forschung

Ökonomen im Projekt haben u.a. Auswirkungen von Änderungen in der Baumwollpolitik simuliert, sowie die Wertschöpfungskette und den Wasser-Fußabdruck verschiedener Feldfrüchte untersucht und den lokalen Verhältnisse angepasst. Sie stellten fest, dass bei lokaler Herstellung und Weiterverarbeitung von beispielsweise Baumwollprodukten (anstelle von Export vom Rohstoff Baumwolle) der wirtschaftliche Gewinn für die Region erhalten bleiben kann – und dies außerdem Wasser spart und die Umwelt schont.

„Capacity Building“

Die Erfolge des Projekts zeigen sich neben den wissenschaftlichen Ergebnissen auch auf individueller und institutioneller Ebene im Bereich der Aus- und Weiterbildung. Mehr als 50 Doktoranden aus dem Projekt werden als zukünftige Multiplikatoren und Entscheidungsträger die



Die Weizen- und Baumwollproduktion in Usbekistan sind staatlich quotiert.

Erkenntnisse verbreiten. Im Dezember 2011 hatten im Rahmen des Projekts 29 Doktoranden ihre Promotion und 120 Studenten ihren Masterstudiengang abgeschlossen. Forschungsergebnisse wurden in wissenschaftlichen Zeitschriften, Büchern, Buchkapiteln und auf Konferenzen, Fachtagungen und Impulspapieren veröffentlicht und kommuniziert. Ein UNESCO-Lehrstuhl wurde an der Universität Urgench eingerichtet.

Projektende: Auswirkungen und Ausblick

Zehn Jahre wissenschaftliche Forschung und Ausbildung in Khorezm haben gezeigt, dass nachhaltige und interdisziplinäre Anstrengungen erfolgreich sein können – wenn die Ergebnisse verbreitet und in größerem Umfang umgesetzt werden. Die weiteren Aktivitäten stärken daher die personellen und institutionellen Kapazitäten der lokalen Partner, welche die Forschungs- und Umsetzungsprozesse übernehmen und weiterführen. Auch soll eine Auswahl von Innovationen in die nationale Agrarpolitik einfließen. Der langfristige Erfolg wird von den notwendigen rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen abhängen. Nur wenn diese geschaffen werden, wird eine nachhaltige Entwicklung für Mensch und Natur im Aralsee-Gebiet möglich sein.

Als Projektfilm auf www.youtube.com/zefbonn anzusehen oder als DVD kostenlos unter presse.zef@uni-bonn.de bestellbar.



Anik Bhaduri, Anna-Katharina Hornidge, John Lamers and Bernhard Tischbein

Die Autoren/innen sind Senior Researcher am ZEF und haben im ZEF-UNESCO Projekt in Usbekistan gearbeitet.

Internet: www.khorezm.zef.de

Kontakt: abhaduri@uni-bonn.de, hornidge@uni-bonn.de, j.lamers@uni-bonn.de and tischbein@uni-bonn.de

WISDOM in Vietnam: Wissenstransfer als Projektstrategie

Forschungsprojekte am ZEF sind nicht auf Wissensproduktion reduziert: Vielmehr werden Nachwuchswissenschaftler/innen ausgebildet, Partnerorganisationen gefördert, der Austausch mit Stakeholdern gepflegt und Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt. Oft sind die Schnittstellen zur Entwicklungszusammenarbeit und Politikberatung fließend und Ergebnisse werden implementiert. Aber wie können Forschungsergebnisse in Ländern mit komplett anderen Traditionen der Wissensvermittlung und des Informationsmanagements kommuniziert werden? Eine Herausforderung für ZEF-Forscher in Vietnam.



Fischerin im Mekong Delta in Vietnam.

WISDOM in Vietnam

Seit 2007 ist das ZEF im WISDOM Projekt in Vietnam involviert. In dem Projekt geht es um den Aufbau eines webbasierten Wasserinformationssystems für Vietnam Mekong Delta. In dieser interdisziplinären Initiative mit 18 vietnamesischen und deutschen Partnern werden neben der Technologieentwicklung auch natur- und sozialwissenschaftliche Studien durchgeführt. Die ZEF-Wissenschaftler im Projekt analysieren die institutionellen Rahmenbedingungen und untersuchen die lokalen Auswirkungen politischer und sozio-ökonomischer Transformationsprozesse im Wassersektor. Auch werden Aspekte des Wissensmanagements auf lokaler und regionaler Ebene erforscht.

Informations- und Kommunikationskultur

Bisherige Ergebnisse zeigen, dass Barrieren den Informationsfluss zwischen den verschiedenen Institutionen und Partnern beeinträchtigen. Die Ursache liegt vor allem im historisch-politischen Kontext: Vietnam öffnete sich erst in den 90er Jahren für die internationale Zusammenarbeit. Nach wie vor wirken die Strukturen des kommunistischen Einparteiensstaates restriktiv. Dies wirkt sich auch auf die internationa-

le Forschungsarbeit aus, wo Sprachprobleme und unterschiedliche Forschungstraditionen den Lernprozess der Zusammenarbeit prägen. Doch wie kann man die Ergebnisse der Forschung an Entscheidungsträger, Betroffene und Projektpartner sinnvoll kommunizieren? Fachpublikationen alleine reichen nicht aus: Es geht vielmehr um den Aufbau intensiver Beziehungen und Investitionen in einen Dialog, der auf einer zielgruppengerechten Aufarbeitung der gesammelten Daten und Analysen basiert.

Strategien und Instrumente

Im WISDOM Projekt wurden dazu mehrere strategische Instrumente entwickelt und umgesetzt:

- Vietnamesisch- und englischsprachige Projekthomepage.
- Umfangreiche Übersetzungen von Fachpublikationen ins Vietnamesische.
- Sozialwissenschaftliche ZEF-Veröffentlichungen in einer vietnamesischen Fachzeitschrift.
- Co-Autorenschaft mit Projektpartnern.
- Versand aller vietnamesischen Publikationen sowie ZEF Working Paper an relevante Behörden, Bibliotheken und Einrichtungen in Vietnam.
- Herausgabe aller Doktorarbeiten als Buch bei kostenfreiem Zugang im Internet zwei Jahre nach Veröffentlichung, Ergebniszusammenfassungen auf der Projekthomepage.
- Produktion, Druck und Versand eines zweisprachigen Social Science Briefs. Aufbereitung der Ergebnisse von Teilprojekten für das Fachpersonal lokaler Behörden in der Projektregion.
- Übersetzung von Trainingsmaterialien ins Vietnamesische, Bereitstellung auf CD-Rom.

Zentrales Informationssystem

Zuletzt bietet das Informationssystem die zentrale Plattform, auf der künftig die genannten Produkte und Daten vietnamesischen Forschungs- und Planungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden. Notwendig für die geschilderten Maßnahmen sind finanzielle und personelle Ressourcen. Die bisherige positive Resonanz auf die Maßnahmen zeigt, dass sich diese Investitionen lohnen. Die Forschungsergebnisse werden von den vietnamesischen Wissenschaftler/innen rezipiert, die Materialien finden in der Lehre Einsatz und die Partner haben sich angesichts des hohen Outputs in Vietnam sehr zufrieden gezeigt. Die Standardinstrumente Publikation, Workshop und Konferenz für die Verbreitung von Forschungsergebnissen hätten dafür nicht ausgereicht.

Gabi Waibel und Judith Ehlert

Die Autorinnen sind ZEF Senior Researcher und arbeiten im WISDOM Projekt.

Internet: www.wisdom.caf.dlr.de/

Kontakt: gwaibel@uni-bonn.de und judith.ehlert@uni-bonn.de



Von Papiertigern zur lokalen Initiative: Naturschutzgebiete in Ostafrika

Naturschutzgebiete wie von der International Union for Conservation of Nature (IUCN) definiert, gewinnen weltweit an Bedeutung. ZEF-Wissenschaftler untersuchen wie Naturschutzgebiete in Ostafrika mehr als Papiertiger ('paper parks') werden können.

ZEF's Forschung in Ostafrika

ZEF arbeitet bereits seit vielen Jahren in Naturschutzgebieten in Ostafrika, vor allem in Äthiopien – dies in Kooperation mit dem Institut für Umweltökonomie und Welthandel der Universität Hannover und Forschungseinrichtungen vor Ort. Die ZEF-Wissenschaftler befassen sich vor allem mit sozialen, ökonomischen und institutionellen Fragen der Umsetzung verschiedener Naturschutzkonzepte.

Ostafrika beherbergt eine große Anzahl und Vielfalt an biologischen und natürlichen Ressourcen von globaler Bedeutung - u.a. drei sogenannte Biodiversitäts-Hotspots, mit einem hohen Anteil an endemischen (nur an diesem Ort vorkommenden) bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Deshalb haben viele ostafrikanische Staaten in den letzten Jahrzehnten weite Teile ihrer Staatsgebiete unter Naturschutz gestellt. In Tansania gibt es z.B. 792 Schutzgebiete, die mehr als 38 % der gesamten Landesfläche einnehmen.

Governance und 'paper parks'

Die ZEF-Forschung ergab jedoch, dass viele Naturschutzgebiete in Ostafrika nur 'paper parks' sind: Sie sind auf dem Papier geschützt, bieten aber de facto keinen effektiven Schutz ihrer biologischen und natürlichen Ressourcen. Ursache ist meist mangelhaftes 'governance' (d.h. die Art und Weise, in der individuelle und kollektive Entscheidungen getroffen, koordiniert und umgesetzt werden).

'Governance' ist daher für Naturschutzgebiete ein Schlüsselfaktor zur Entwicklung gemeinschaftlicher Verantwortung, welche sich etwa zeigt in der Aufteilung der finanziellen und nicht-finanziellen Kosten und Nutzen von Schutzgebieten zwischen den Beteiligten auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene.

Die ZEF-Wissenschaftler untersuchen nun, wie sich 'governance'-Strukturen auf effektiven Naturschutz auswirken und wie innovative, internationale Schutz- und Finanzierungskonzepte umgesetzt werden können.

Zurzeit werden mehrere dieser internationalen Konzepte in ostafrikanischen Naturschutzgebieten erprobt und angewandt, z.B. Reducing Emissions from Deforestation and



Neue, internationale Konzepte für Schutzzonen müssen die lokalen Gegebenheiten berücksichtigen.

Degradation (REDD) oder Ökosystemzertifizierungen nach den Standards der Climate, Community and Biodiversity Alliance. Bei diesen Konzepten werden unterschiedliche Ökosystemdienstleistungen von Naturschutzgebieten wie CO₂-Speicherung, Einkommen für lokale Bevölkerung oder Erhalt von Biodiversität ermittelt, kombiniert, und finanziell vergütet. Dies bedarf komplexer und dynamischer Verwaltungs- und Entscheidungsstrukturen unter Einbindung verschiedenster Akteure.

Lokale Initiativen international unterstützen

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass es wichtig ist, internationale Naturschutzkonzepte in den jeweiligen lokalen Kontext einzubetten. Die wichtigsten Entscheidungen in Bezug auf Naturschutzgebiete in Ostafrika werden jedoch immer noch hierarchisch von nationalen politischen Entscheidungsträgern und externen Projektentwicklern getroffen, zumeist abhängig von internationalen Geldgebern. Ein Paradigmenwechsel zu echter lokaler Entscheidungsfindung wäre wichtig um die notwendige Unterstützung und das entsprechende Engagement der lokalen Bevölkerung - die meistens direkt von den Ressourcen der Schutzgebiete abhängig ist - nachhaltig zu erhöhen.

Innovative Ansätze sind definitiv notwendig, um die Effektivität von Naturschutzgebieten in Ostafrika zu erhöhen. Lokale und nationale Initiativen sollten dabei jedoch im Vordergrund stehen. Zwei gute Beispiele dafür sind das Yayu Biosphärenreservat in Äthiopien (Regenwaldgebiet mit Wildkaffee) und das tansanische Projekt Carbon Tanzania. Beide Projekte sind aus lokalen Initiativen entstanden und nutzen erfolgreich internationale Naturschutz- und Finanzierungskonzepte für ihre Zwecke. Anreize zum Aufbau und Förderung solcher lokaler Erfolgsgeschichten sollten in Zukunft verstärkt international verankert werden.



Till Stellmacher

Der Autor ist ZEF Senior Researcher.

Internet: www.zef.de

Kontakt: till.stellmacher@uni-bonn.de

Viewpoint



"Flexibel und motiviert". Deutsch-pakistanisches Projekt auf dem (richtigen) Weg.

Die beiden Forscher Conrad Schetter und Joe Hill von der ZEF Abteilung für politischen und kulturellen Wandel besuchten im März 2012 ihre pakistanischen Kooperationspartner im kürzlich gestarteten ZEF-DAAD Projekt „Nach der Flut ist vor der Flut“. ZEF news fragte nach ihren Eindrücken.

Herr Schetter, der Schwerpunkt des deutsch-pakistanischen Projekts „Nach der Flut ist vor der Flut“ hat sich geändert. Warum?

Aus Sicherheitsgründen mussten wir den Projektschwerpunkt vom Hindus Tal in die Nähe von Lahore verlegen, was aber keine dramatischen Auswirkungen auf unsere Forschungsziele hat. Vor zwei Jahren wurde das Land von einer riesigen Flut getroffen. Eine unserer Annahmen war, dass die Jahrhundertflut erst die Verletzbarkeit der dortigen Menschen deutlich gemacht hat, eine Verletzbarkeit, die seit jeher existierte. Es geht im Kern um die Bewältigungskapazitäten der Menschen im gesamten Land.

Herr Schetter, wo liegt der Schwerpunkt des Projekts jetzt, und wie viele Partner und Studenten, besonders in Pakistan, sind eingebunden?

Unser Fokus liegt auf den marginalisierten Menschen d.h. jenen, die z.B. aus kulturellen oder ökonomischen Gründen von der Gesellschaft ausgeschlossen sind. Diese Menschen leben am Rande der pakistanischen Gesellschaft und werden oft von der Entwicklungsforschung ausgeblendet. Auch geht es uns darum, Kapazitäten im Government College der Lahore Universität zu schaffen. Wir werden sechs vielversprechende Master-Studenten während eines speziellen Seminars ausbilden, die dann unter ZEF-Leitung während der nächsten zwei Monate Feldforschung betreiben werden.

Herr Schetter, Sie waren kürzlich in Pakistan und bei den Projektpartnern zu Besuch. Wie haben diese auf die Veränderung des Schwerpunkts reagiert?

Wir haben beeindruckend flexible und motivierte Partner. Wir haben es geschafft, innerhalb weniger Tage die kompletten Planungen unserer Feldforschung zu ändern und eine neue Logistik aufzubauen.

Herr Hill, dies war Ihre erste Pakistanreise. Was waren ihre bemerkenswertesten Erlebnisse?

Die Reise hat alle meine negativen Vorstellungen von Pakistan vertrieben! Wir waren in Lahore untergebracht, und abgesehen von einer einwöchigen Reise zu unserem Forschungsgebiet war ich nicht im Land unterwegs. Lahore und seine Bewohner waren alle sehr freundlich und entgegenkommend gegenüber Fremden. Nach meinen fünf Jahren in Indien konnte ich viele Ähnlichkeiten bei den Pakistani, zumindest in Lahore und Punjab, entdecken, was Kultur, Sprache, oder Landschaft betrifft. Auch Urdu ist dem Hindi sehr ähnlich.

Aber es gibt auch einige subtile Differenzen. Durch die Vorherrschaft des Islams und des Biraderi („Kasten“) Systems gibt es unterschiedliche Gesellschaftssysteme.



ZEF-Forscher Joe Hill im Gespräch über Abfallentsorgung mit den Dorfbewohnern von Kot Pindi Das.

Das Biraderi-System von Punjab unterscheidet sich in meinen Augen von dem indischen in dem es die Macht horizontaler und daher gleicher verteilt als das vertikal-hierarchischere indische.

Herr Hill, Sie unterrichteten auch am Partnerinstitut, der Government College University (GCU) in Lahore. Was waren Ihre Erfahrungen?

Meine ZEF-Kollegen und ich haben in den ersten zwei

Wochen Vorträge und Seminare gehalten. Wir haben eine komprimierte Version des ZEF-Doktorprogramms für die Studenten konzipiert, mit einem Fokus auf qualitative Forschung, Aufbau, Methodik und Validierung. Unsere Studenten waren sehr aufnahmefähig, lernwillig und engagiert. Sie fanden, dass unsere Unterrichtsmethode, bei der sie zum Diskutieren, Kommentieren und Lernen aufgefordert wurden, eine willkommene Innovation waren. Natürlich war der Kurs durch die Kürze der Zeit sehr dicht; jedoch haben die Studenten ihn gut angenommen. Wir haben auch eine Dropbox eingerichtet, wo das gesamte Material für Studenten und Projektpartner verfügbar ist.

Herr Hill, das Projekt beinhaltet auch Feldforschung. Was können sie uns darüber erzählen?

Das Bemerkenswerte ist, dass es für die meisten Studenten der GCU das erste Mal war, dass sie Feldforschung in ihrem eigenen Land betrieben. Wir besuchten verschiedene Orte in und nahe Lahore, um ein geeignetes Forschungsgebiet zu finden. Wir entschieden uns schließlich für ein Dorf namens Kot Pindi Das, das älteste Dorf im Distrikt. Zur Zeit der Teilung (von Indien) wurden die Sikh und Hindu Bewohner umgesiedelt, stattdessen kamen indische Muslime. Hier erörterten unsere Studenten Forschungsthemen wie Kinderarbeit, die Situation von Schulen und Krankenhäusern, etc.

Wie reagierten die Dorfbewohner auf die Feldforscher?

Die Gastfreundschaft der Bewohner ist unglaublich: Selbst wenn man als große Gruppe zum ersten Mal in einen Teeladen kommt, verlangt der Besitzer keine Bezahlung, weil man Gast ist. In der dritten Woche verbrachten wir fünf Tage im Dorf. Unsere Studenten sollten ein Gefühl für die Arbeit im Feld bekommen und Kontakte mit zu befragenden Personen knüpfen. In der vierten Woche gaben wir den Studenten Zeit, ihre Forschungsthesen zu überarbeiten, welche sie am Ende der Woche allen Projektteilnehmern vorstellten. In den folgenden sechs Wochen werden die Studenten je fünf Tage lang im Feld arbeiten, zusammen mit zwei ZEF-Wissenschaftlerinnen vor Ort.

Herr Hill, in diesem Projekt geht es um Partnerschaft. Was erwarten die pakistanischen Partner von uns?

Dr. Khalid Butt, der Projektleiter von pakistanischer Seite, geht davon aus, dass diese Forschungszusammenarbeit einen Trend setzen wird, Studenten von der Universität weg zur Forschung im Feld zu bewegen. Dies ist etwas Neues für pakistanische Wissenschaftler. Wir hoffen, dass auch Studierende, die nicht im Projekt involviert sind, in den nächsten Jahren originäre Forschung in und



Ein Seminar mit Studierenden an der GCU in Lahore.

um Lahore betreiben werden. Interdisziplinarität ist auch ein (neues) Thema, und wir haben innerhalb kurzer Zeit sehr viel erreicht: Unter den Professoren der Sozialwissenschaftlichen Fakultät in Lahore ist das Wort in aller Munde.

Und was können wir von unseren Partnern vor Ort lernen?

Eine der wichtigsten Dinge ist unser Eurozentrismus: Die Agenda der traditionellen Forschungsdisziplinen und ihre dominierenden Theorien passen nicht gut zu den Traditionen und Kulturen unserer Partner. Wir haben gelernt, einfühlsam damit umzugehen, um Raum für Kreativität und Innovationen bei den Studenten zu schaffen. Wir müssen mit unseren Partnern auf gleicher Augenhöhe lernen, damit durch unsere Zusammenarbeit das Beste aus beiden akademischen Welten zusammenkommt. Nur so kann eine Fusion geschaffen werden kann, die im pakistanischen Kontext funktioniert.

Herr Schetter und Herr Hill, Danke für das Interview.

Das Interview wurde durchgeführt von Alma van der Veen. Die kompletten Interviews mit den pakistanischen Partnern finden Sie unter www.zef.de/news from the doctoral program.

Impressum

Herausgeber:

Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF)
Universität Bonn | Walter-Flex-Straße 3
53113 Bonn | Deutschland
Tel.: +49 (0)228 / 73 6124 | Fax: +49 (0)228 / 73 18 89
E-mail: presse.zef@uni-bonn.de | www.zef.de

ISSN: 1438-0943

Redaktion: Anik Bhaduri, Bernhard Tischbein, Gabi Waibel and Alma van der Veen (V.i.S.d.P.)

Layout und redaktionelle Mitarbeit: Sebastian Eckert und Andreas Rütter

Fotos: ZEF

Druckerei: bonndruck GmbH, Bonn

Auflage: 1.600

ZEF news erscheint in Deutsch und Englisch und ist kostenlos erhältlich unter presse.zef@uni-bonn.de

Facts & news

ZEF-Wissenschaftler nominiert für DAAD Good Governance Network

Girma Kelboro Mensuro, Doktorand am ZEF, wurde im Januar 2012 vom DAAD-Auswahlkomitee als Mitglied für das African Good Governance Network (AGGN) nominiert. Das AGGN besteht aus einer Gruppe hochqualifizierter afrikanischer Wissenschaftler, die in Deutschland studieren oder studiert haben. AGGN-Mitglieder setzen sich aktiv für 'good Governance' ein und fördern dadurch die wirtschaftlichen und politischen Transformationsprozesse im sub-saharischen Afrika. Siehe auch: www.aggn.org

RLC-Workshop über Mobilisierung für Wandel am ZEF

Das Right Livelihood College (RLC) Bonn organisiert einen Workshop zur „Mobilisierung für den Wandel; Soziale Bewegungen in einer sich entwickelnden Welt“ am ZEF vom 2. bis 10. Juni 2012. Vier „Alternative Nobelpreisträger“, Nnimmo Bassey (Nigeria), Anwar Fazal (Malaysia), Alla Yaroshinskaya (Russland), und Zafrullah Chowdhury (Bangladesch) nehmen zusammen mit Wissenschaftlern und Doktoranden aus der gesamten Welt teil. Daneben gibt es öffentliche Veranstaltungen, etwa die Eröffnung einer Fotoausstellung über die Arbeit der „Alternativen Nobelpreisträger“ im Rheinischen Landesmuseum in Bonn. Der Worskhop wird vom DAAD unterstützt. Mehr Informationen unter: www.rlc-bonn.de

Jan Börner ist neuer Robert Bosch Junior-Professor am ZEF



Junior-Professor
Jan Börner.

Am 22. März wurde Jan Börner, ehemaliger ZEF-Doktorand, als Robert Bosch Junior-Professor an der Universität Bonn eingeführt. Er beginnt im August 2012 am ZEF mit einem fünfjährigen Forschungsprogramm zur nachhaltigen Nutzung des brasilianischen Regenwalds. Einer der Festredner am 22.3. war Bundesminister a.D. Heiner Geißler. Siehe auch die ZEF youtube Seite unter www.zef.de.

ZEF ist 2011 erneut unter den wichtigsten globalen Think Tanks

Das ZEF wurde im dritten Jahr in Folge im „Global Go To Think Tanks“ Report 2011 geführt. Das Entwicklungsforschungsinstitut liegt auf Platz 10 der weltweit besten 30 Wissenschafts- und Technologie-Think Tanks und auf Platz 15 der weltweit besten universitätsaffilierten Think Tanks.

Workshop am ZEF mit Kambodscha und Vietnam-Experten

Das ZEF organisierte einen internationalen Workshop zu „Zivilgesellschaft in Vietnam und Kambodscha: Konzepte und Vorträge–Vielfältigkeit in der Praxis“ vom 18.-20. Januar 2012. Etwa 20 Wissenschaftler aus der ganzen Welt diskutierten aktuelle Entwicklungen zum Thema Zivilgesellschaft in beiden Ländern und bereiteten gemeinsam ein Buch vor, welches die neuesten Erkenntnisse und Forschungen zum Worskhopthema enthalten wird.



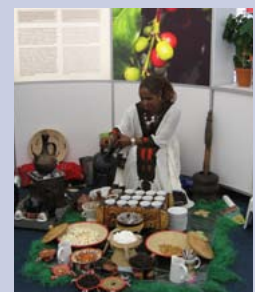
Teilnehmer am Workshop zur Zivilgesellschaft in Vietnam und Kambodscha.

Politische Vereinbarung zwischen afrikanischen und deutschen WASCAL Partnern in Lomé unterzeichnet

Projektpartner des BMBF-Programms „Westafrikanisches Wissenschaftszentrum zu Klimawandel und angepasster Landnutzung“ (WASCAL) unterzeichneten am 12. Februar 2012 in Lomé, Togo, eine politische Vereinbarung. An der Zeremonie nahmen hochrangige Minister und Regierungsvertreter aus zehn westafrikanischen Staaten, der BMBF-Staatssekretär Georg Schütte und ZEF-Direktor Paul Vlek teil.

ZEF ist bei der diesjährigen Wissenschaftsnacht und dem Dies Academicus der Universität Bonn mit dabei

In der Bonner Wissenschaftsnacht am 15. Juni 2012 organisiert das ZEF eine äthiopische Kaffeezeremonie. Auch am Dies Academicus (23. Mai) stellt das ZEF seine Forschung dar.



Eine äthiopische Kaffeezeremonie.



ZEF ist bei Facebook und Youtube!

Das ZEF ist bei Facebook und Youtube. Bleiben Sie aktuell und schauen Sie in unsere Videos!

Wie Modelle helfen können Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen im indonesischen Dschungel zu erhalten

Intakte ökologische Systeme nutzen den Menschen. So verschafft uns Blütenbestäubung durch Insekten Honig, und natürliche Filtration durch gesunden Boden ist die Grundlage für Trinkwasser. Diese Vorgänge werden als Ökosystemdienstleistungen bezeichnet. Für die Pflege und den Erhalt der Systeme, die diese Dienstleistungen zur Verfügung stellen, werden ihre lokalen Nutzer immer häufiger durch Zahlungen entlohnt: Dies nennt man PES („payments for ecosystem services“). PES wird seit einigen Jahren als wichtiges Managementinstrument für den Erhalt der Ökosystemdienstleistungen und für das Wohl der betroffenen Menschen anerkannt. Wie PES jedoch Synergien und Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen Dienstleistungen wie CO₂-Bindung, Pflanzenanbau und den Erhalt von Biodiversität beeinflusst, ist noch nicht klar.

ZEF-Wissenschaftler untersuchten daher in einem Feldversuch in Indonesien, wie man PES-Managementinstrumente optimal anwenden kann. Sie wollten auch herausfinden, wie geeignet und flexibel 'agent-based modeling' (ABM) als wissenschaftliche Methode dafür ist. ABM kann Prozesse und Entscheidungen von verschiedenen Menschen und Akteuren (sogenannte Agenten) simulieren. Kritisiert wird jedoch oftmals, dass das empirische ABM realitätsfern sei und menschliche, vor allem auf die Zukunft ausgerichtete Entscheidungsprozesse nicht angemessen modellieren könne.

Dschungel-Kautschuk in Gefahr

Die ZEF-Studie wurde in Dörfern im Kautschuk-Agroforstgebiet in der Provinz Jambi auf Sumatra durchgeführt. Diese Agroforstgebiete sind Teil des Dschungels, der wegen seiner beeindruckenden Artenvielfalt ein beliebtes Forschungsobjekt ist. Auch bieten die hier gelegenen Kautschuk-Agroforstgebiete Ökosystemdienstleistungen, denn sie erhalten Boden- und Wasserqualität, binden CO₂ und sorgen für eine schöne, natürliche Landschaft. Trotzdem drohen diese Forstgebiete in wirtschaftlich ertragsreichere Nutzungsformen wie Palmöl- und Gumpiplantagen umgewandelt zu werden.

Eines der Probleme der Kautschuk-Agroforstwirtschaft ist der niedrige Ertrag: Im Vergleich zur reinen Kautschukpflanzung beträgt er nur ein Drittel. Aus diesem Grund tendieren Farmer dazu, auf monokulturelle Anbaumethoden umzusteigen.



Die Studie zeigt wie die lokale Kautschuk-Agroforstwirtschaft von PES profitieren kann.

Simulation und Szenarien

ZEF-Forscher analysierten mit Hilfe von ABM die Dynamik zwischen sozialen und ökologischen Faktoren in den Gebieten mit Kautschuk-Agroforstwirtschaft. Dafür passten sie das sogenannte LUDAS-Modell (ABM) an, sodass neue Submodelle wie z.B. prozessbasierte Entscheidungsfindung, Berechnung von Baumartenvielfalt und die Anwendung von PES integriert werden können.

Die Modellsimulationen betrachteten drei Szenarien: Beim ersten wurde erforscht, inwieweit die Agroforstwirte bereit sind, sich an PES-Initiativen zu beteiligen. In einem weiteren ging es um die Frage, welche Auswirkungen finanzielle Anreize für die Landwirte haben könnten - als Entwicklungsstrategie für die Region. Das dritte Szenario stellt den jetzigen Trend ohne weiteres Eingreifen dar.

Den Nutzen von PES ausweiten

Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen aus den Modellsimulationen war, dass PES mehr Synergien erwirken kann zwischen der CO₂-bindung, dem Erhalt von Biodiversität und den menschlichen Lebensbedingungen in Kautschuk-Agroforstgebieten, als es bei den beiden anderen Szenarien der Fall ist. Diese Synergien können beispielsweise hergestellt werden durch Ökozertifizierung von Kautschuk aus Agroforstgebieten und durch die Einführung einer 70-prozentigen-Schutzzone des Waldgebiets.



Dschungelgebiete mit Gummibäumen in Indonesien sind von der Abholzung bedroht.

Da die Simulationen die Effektivität von PES deutlich machten, testeten die ZEF-Forscher einige Aspekte von PES in Indonesien aus – in Kooperation mit lokalen Partnern und Wissenschaftlern. So fanden sie heraus, dass Haushaltseinkommen, Bildung, Alter und Umweltbewusstsein Schlüsselfaktoren dafür waren, ob PES von Farmern angenommen wurde. Die Simulation der

empfohlenen Kriterien für Öko-Zertifizierung zeigte, dass der zertifizierte Anbau von Kautschuk tatsächlich eine effektive Maßnahme wäre. Dadurch könnten die Kautschuk-Agroforstgebiete erhalten und gleichzeitig die Lebensbedingungen der dort lebenden Menschen verbessert werden.

Resümee

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass ABM die Einführung und Durchführung von Landnutzungs- und Managementsystemen wie PES unterstützen und mögliche Auswirkungen von geplanten Maßnahmen abschätzen kann.

Die Ergebnisse werden zurzeit an lokale Partner vermittelt. Manche der in der Studie angewandten Methoden werden in benachbarten Dörfern übernommen. Das Forscherteam möchte diese Art von Modellierungen auch in anderen Regionen der Welt anbieten.



Grace B. Villamor

Die Autorin forscht am ZEF.

Kontakt: grace.villamor@gmail.com

ZEF begrüßt seine neuen Doktoranden des Jahrgangs 2011



Im Herbst 2011 begannen 31 Studierende aus 16 Ländern ihre Dissertation am ZEF. Die Forschungsthemen der ZEF-Doktoranden sind u.a. „Volatilität der Nahrungsmittelpreise“, „Ungleichverteilung von Reichtum und Erhalt von Biodiversität“ und „Wissenschaftliche Kooperationen als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit“.

Ein wichtiger Teil der dreijährigen Doktorandenausbildung am ZEF ist die sechs- bis zwölfmonatliche Feldforschung in einem Entwicklungsland. Der Großteil der ZEF-Absolventen arbeitet später weiter in einem entwicklungspolitischen Kontext.

Kontakt: docp.zef@uni-bonn.de

Projekt updates

Nahrungs- und Ernährungssicherheit: Neues EU-Projekt am ZEF

Ein neues Forschungsprojekt, das von der Europäischen Kommission im Rahmen seines FP-7 Programms gefördert wird, startete im März 2012 am ZEF. 18 hochrangige Forschungsinstitute in der EU, den USA, China, Brasilien und Äthiopien werden in den kommenden fünf Jahren im Projekt „Zukünftige und globale Nahrungs- und Ernährungssicherheit“ („FoodSecure“) zusammenarbeiten. ZEF ist eines der führenden Partnerinstitute, während die Gesamtverantwortung bei der Universität Wageningen (Niederlande) liegt.

Die jetzige und zukünftige Nahrungs- und Ernährungssicherheit ist weltweit (immer) wieder Thema. Besorgniserregend ist vor allem die weltweit steigende Zahl von unterernährten Menschen sowie die starken Preissteigerungen und -Schwankungen bei globalen Lebensmittel- und Nahrungspreisen (s. ZEF news No. 24). Um Nahrungs- und Ernährungsunsicherheit besser vermeiden oder deren Folgen mildern zu können, ist ein neuer Mix von technologischen und institutionellen Innovationen sowie direktes Handeln notwendig. Politiker brauchen dazu relevante, wissenschaftsbasierte Informationen und Wissen um die Risiken der globalen Nahrungskrise für ihr Land wie auch innerstaatliche Nahrungs- und Ernährungsprobleme einschätzen und entsprechend lösen zu können.

Projektwebsite: www.foodsecure.eu

Neues ZEF-Projekt erforscht, wie arme Landwirte Technologien im Agrarbereich besser nutzen können

Das ZEF-Projekt „Technology (ex-ante) assessment and farm household segmentation for inclusive poverty reduction and sustainable growth in agriculture“ (TIGA) wird von der Bill und Melinda Gates Stiftung unterstützt und startete im November 2011.

Ziel ist es herauszufinden, welche Barrieren der armen ländlichen Bevölkerung den Zugang zu landwirtschaftlichen Technologien und somit eine Erhöhung der Produktion von Grundnahrungsmitteln verhindern. Das Projekt wird sich schwerpunktmäßig mit Regionen beschäftigen, in denen das Produktivitäts- und Armutsgefälle besonders hoch ist und wo Aussicht besteht, die Barrieren zu überwinden.

Die Forschung wird in Bangladesch, Indien (Orissa und Bihar), Äthiopien und Ghana durchgeführt. Die lokalen Projektpartner sind das Bangladesch Rural Advancement Committee (BRAC), das International Food Policy Research Institute (IFPRI) in New Delhi, die äthiopische Wirtschaftsassoziaton in Addis Ababa und das Forum für Agrarforschung in Afrika in Ghana. Weitere Informationen finden Sie auf der

Projektwebseite: www.zef.de/project_tiga.html

Das WASCAL-Doktorandenprogramm heißt seine ersten Studierenden willkommen

Vier westafrikanische Universitäten des WASCAL-Programms (Westafrikanisches Wissenschaftszentrum zu Klimawandel und angepasster Landnutzung) haben im Januar 2012 ihre Doktorandenausbildungen gestartet. Vierzig Studenten von zehn WASCAL Projektländern wurden für den ersten Jahrgang ausgewählt.



Die ersten Studenten des WASCAL Doktorandenprogramm.

WASCAL ist ein Forschungs- und Capacity Building Programm in und mit Westafrika, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und vom ZEF koordiniert und umgesetzt wird. Im Programm sind zehn westafrikanische Staaten involviert: Benin, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Gambia, Ghana, Mali, Niger, Nigeria, der Senegal und Togo.

Die vier ersten WASCAL-Doktorandenprogramme werden durchgeführt an: Federal University of Technology, Akure (FUTA), Nigeria; University Abomey Calavi, Benin; University Cheikh Anta Diop, Senegal; Kwame Nkrumah University of Science and Technology (KNUST), Ghana.

Es sollen in naher Zukunft an vier weiteren westafrikanischen Universitäten WASCAL-Doktorandenprogramme mit Forschungsschwerpunkten aus dem Themenpektrum Klimawandel - Landnutzung starten.

WASCAL finanziert u.a. Doktorandenstipendien, Forschungsarbeiten, Labore, Unterrichtsmaterialien, Verbesserung der Infrastruktur wie Klassenräume und Büros und Reisekosten von Dozenten aus Westafrika und Deutschland.

Projektwebsite: www.wascal.org

Crossroads Asia Workshop zu Migration in Afghanistan

Das Kompetenznetzwerk Crossroads Asia organisiert am 24. Mai einen eintägigen Workshop zu „The nexus of conflict and migration in Afghanistan“ am ZEF.

Ziel ist es, die Auswirkungen des anhaltenden Krieges im Land auf Migrationsmuster, das Entstehen von Diasporas und trans-lokalen Netzwerken zu untersuchen. Weitere Informationen finden Sie auf der

Projektwebseite: www.crossroads-asia.de

Ernährungsprogramme für Arme in Indonesien: Keine Standard-Rezepte

Das Verhalten armer Haushalte ist ein wichtiges politisches Thema für Regierungen von Ländern mit hohen Armutsraten. Eine ZEF-Studie befasste sich mit Ernährungsprogrammen für Arme in Indonesien und mit der Frage, welche Rolle das Geschlecht bei der Durchführung solcher Programme und entsprechender politischer Maßnahmen spielt.

Als erster Schritt analysierten die ZEF-Forscher das indonesische Konsumverhalten in Bezug auf Ernährung. Sie nutzten dafür das „Quadratic Almost Ideal Demand System“ (QUAIDS), welches einzelne Merkmale von Haushalten (Größe, Zusammenstellung) und auch geografische Aspekte (Stadt/Land und Festland/Inselgebiet) darstellen und kombinieren kann. Die Modellierungen ergaben, dass die befragten Haushalte stark auf Preisschwankungen von Lebensmitteln reagieren. Zudem unterscheiden sich die Ausgabenmuster für Ernährung in den verschiedenen Regionen und Bevölkerungsschichten stark.

Im Allgemeinen betrachten alle Befragten Grundnahrungsmittel, Öl und andere Lebensmittel als lebensnotwendig. Dagegen sind Gemüse, Fleisch und Fisch, Milchprodukte und „Waren für Erwachsene“ (Tabak, Alkohol) Luxusgüter. Unterscheidet man aber nach Einkommen, geben die ärmsten Haushalte bei gesteigerten Einnahmen mehr für Tabak und Alkohol aus, als dies andere Einkommensgruppen tun.



Evita Hanie Pangaribowo

Die Autorin ist Doktorandin am ZEF.
Kontakt: evita.pangaribowo@uni-bonn.de

Weiteren Einfluss auf die Ausgaben für Ernährung und die Wahl der zu kaufenden Haushaltsprodukte haben auch Faktoren wie Haushaltsgröße, Bildung und Geschlecht. Vor allem Bildung erwies sich als Schlüsselfaktor: Haushalte mit höherem Bildungsniveau gaben mehr für nahrhafte und qualitativ hochwertige Lebensmittel aus.

„Reis für die Armen“ – eine Erfolgsgeschichte?

Darüber hinaus werteten die Wissenschaftler den Einfluss des indonesischen „Social Safety Net Program“ - auch „Reis für die Armen“ Programm genannt - aus. Das Programm war eine Reaktion auf die Wirtschaftskrise der 90er Jahre und stellte armen Haushalten hoch subventionierten Reis zur Verfügung. Die Evaluierung ergab, dass die meisten Hilfe empfangenden Haushalte in Sozialwohnungen wohnten, ein niedriges Bildungsniveau hatten und in ländlichen Gebieten und auf Java lebten.

Als problematisch stellte sich die Verteilung des subventionierten Reis dar: So erhielten besser situierte Haushalte ebenfalls Unterstützung und bestimmte Regionen wurden bevorzugt. Trotzdem hatte das Programm einen positiven Einfluss: Es ermöglichte den Leistungsempfängern, mehr Geld für nahrhafte Lebensmittel höherer Qualität aus-



Frauen spielen eine Schlüsselrolle im Kampf gegen Armut in Indonesien.

zugeben, z.B. für Fleisch. Außerdem wirkte es sich positiv auf die Gesundheitsausgaben aus. Zu den negativen Auswirkungen des Programms gehörten die Mehrausgaben für Alkohol und Tabak.

Der Faktor Geschlecht: Frauen treffen andere Entscheidungen

In einem dritten Schritt untersuchte die ZEF-Studie die Rolle des Geschlechts bei Entscheidungen über Haushaltsausgaben. Dabei erwies sich der Einfluss von Frauen auf das Haushaltsbudget als positiver Faktor: Frauen gaben mehr Geld für hochwertigere Lebensmittel und sogar für Bildung aus.

Auch das Maß an Beteiligung von Frauen an kommunalen Aktivitäten und sozialen Netzwerken stellte sich als wichtige Hebelwirkung für Haushaltsausgaben heraus. Der Austausch und die Bildung stärkte offensichtlich ihr Bewusstsein das vorhandene Einkommen für familienrelevante und -fördernde Dinge zu nutzen. In diesen Haushalten wurde weniger für Produkte wie Alkohol und Tabak ausgegeben, welche fast ausschließlich von Männern konsumiert werden.

Empfehlungen

Bei der Ressourcenverteilung und der Planung zukünftiger politischer Maßnahmen sollte in Zukunft beachtet werden, dass die Rolle der Frau innerhalb der Familie entscheidend für die Nahrungssicherung und die Bekämpfung der Armut in Indonesien ist.

Datengrundlage

Die Daten stammen aus Langzeitstudien vom „Indonesian Life Survey“ in Kooperation mit dem amerikanischen Think Tank RAND und mehreren indonesischen Forschungsinstituten aus dem Zeitraum 1993-2007. Siehe auch: www.rand.org/labor/FLS/IFLS.html